

L: 1 Sam 3,1–10 .19–20

Ev: Mk 1,29–39

ERFAHRUNG VOR LEHRE

Die beiden Texte gleich ziemlich zu Beginn der Zeit im Jahreskreis konfrontieren uns mit einem wichtigen Thema: Wie können wir uns und andere für die Begegnung mit Gott bereiten? Was hilft uns, ihn besser zu verstehen, was dagegen könnte hinderlich sein?

Der Text der Lesung ist in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der Aufarbeitung des geistlichen Machtmissbrauchs oft als wegweisend ins Licht gestellt worden: Eli stellt sich nicht als Hindernis zwischen den jungen Samuel und Gott, in dem er vorgibt, für Samuel zu wissen, was Gott von ihm will (er sagt also sinngemäß nicht: Gott hat mir gesagt, du sollst das und das tun), sondern er ermutigt ihn, selber hören zu lernen, denn was Gott für Samuel bereit hat, kann nur er selber hören. Eli darf nur Diener sein, der dem Samuel beisteht, diese innere Stimme ernst zu nehmen und ihr zu folgen. Mehr nicht.

Wir müssen es akzeptieren, dass Gott zu jedem Menschen in einzigartiger Weise spricht. Da dürfen wir die Neugierde und die Sehnsucht erwecken und die Menschen ermutigen, sich dieser Stimme zu öffnen. Es gibt aber Hindernisse, die wie eine Blockade es fast unmöglich machen, die Stimme Gottes zu vernehmen, oder wenn sie spricht, diese ernst zu nehmen. Dazu sagt uns das Evangelium etwas.

Wir hören zurzeit die ersten Abschnitte des Markusevangeliums. Es ist die Rede vom Anfang des Wirkens und der Verkündigung Jesu. Schon gestern haben wir gehört, dass Jesus mit Vollmacht eine ganz neue Lehre gebracht hat. Heute haben wir gehört, wie Jesus davon spricht, dass er in die Dörfer gehen muss, um dort zu predigen. Noch ein paar Mal werden wir hören, dass Jesus die Menschen lehrt, aber außer, dass uns ein paar Dialoge überliefert sind, die sicherlich auch wichtige Aussagen enthalten, wird uns zunächst nicht mitgeteilt, was Jesus lehrte. Erst im vierten Kapitel ist zum ersten Mal auch festgehalten, was Jesus gelehrt hat (Gleichnisrede). Zuvor aber ist dem Evangelisten wichtig zu berichten, was Jesus getan hat und wie die Menschen Jesus erfahren haben. Diese Erfahrung öffnet die Menschen, sie macht sie neugierig und bereit, sich auch auf Ungewöhnliches einzulassen. Denn die Taten Jesu beglaubigen ihn als Jemanden, der Autorität hat. Die Armen, die Einfachen sind dann auch bereit, diese Lehre anzunehmen.

Aber es gibt Kräfte, die diese Aufnahme behindern können: das Wissen der Dämonen, dämonisches Wissen. Was ist damit gemeint? Jesus verbietet den Dämonen zu reden, denn „sie wussten, wer er war.“ Nun ist das Wissen der Dämonen nicht mit dem Allwissen Gottes gleichzusetzen. Dämonen wissen, was gewesen ist. Dämonen kennen, wenn man so will, die Schriften. Es ist diese Art von Wissen, welches die Schriftgelehrten behindert hat, Jesus zu glauben und ihm zu folgen. Denn sie wussten, wie der Messias zu sein hat.

Jesus muss ihnen verbieten zu reden, damit sie mit ihrem „dämonischen Wissen“, den Menschen nicht das Gehirn verkleben, ihre Erwartung in eine falsche Richtung lenken und sich wie ein Filter auf das Wahrnehmungsvermögen der Menschen legen.

Auch heute ist es so, dass Gott zu den Menschen (und auch zur Kirche) spricht und sie weiterführt - Jesus hat den Jüngern ja verheißen, dass der Geist sie in der ganzen Wahrheit leiten wird, und dass er dabei auch noch manches offenbaren wird, was ihnen aktuell noch unerträglich und inakzeptabel erscheinen würde. Aber durch alle Jahrhunderte hat immer wieder auch dämonisches Wissen als Blockade für Neues gewirkt. Dämonisches Wissen hat kein Leben in sich. Es ist starr. Aber deshalb ist es auch überschau- und kontrollierbar. Mit dämonischem Wissen kann man herrschen.

Jesus befiehlt den Dämonen zu schweigen und er geht seinen Weg weiter, unbeirrt. Sie werden ihn deshalb als Gotteslästerer bezeichnen und, was er sagt und tut, Blasphemie nennen. Und den Jüngern, die ihm auf seinem Weg treu folgen, sagt er, dass es ihnen nicht anders ergehen wird. Aber Gottes Kraft wird sich als stärker erweisen, und wer wie Samuel lernt, still zu werden und zu vertrauen, wird auch heute Gottes Stimme vernehmen können.